
Der 17te Brief.

Unsere Unvollkommenheiten nöthigen uns, uns selbst zu verlassen, um in Jesu die göttliche Vollkommenheiten zu finden.

N. N.

Die liebe Schwester fraget: Wie eine Seele hoffen darf, daß sie jemals an den Vollkommenheiten Gottes Theil haben könne, so lange sie sich so sehr von allen Tugenden arm und entblößt findet, &c.? Und ich antworte: Daß eine Seele niemals recht gebührend Theil haben könne an den Vollkommenheiten Gottes, so lange sie noch meynet, Vollkommenheiten in sich selbst zu haben, oder sich selbst zuwege zu bringen.

Unsere vermeynte Vollkommenheiten halten uns in uns selbst gefangen. Viel seliger sind wir, wenn uns die Erfahrungen unserer Elenden und Unvollkommenheiten, nicht muthlos, sondern arm und entblößt machen, und also nöthigen, uns selbst zu verlassen, uns mit Jesu zu vereinigen, und an seinen göttlichen Vollkommenheiten Theil zu haben.

Ich wiederhole es: Laßet euch, liebe Schwester, eure Gebrechen und Elenden sehr mißfallen, aber nicht fleinmüthig machen.

Suchet

Suchet die Arznei dagegen nicht in eigenen Anstrengungen, sondern in der ruhigen Einsinkung in Jesum, und in einer vertraulichen Ueberlassung in seine Hände. O wie so schön wird Er euch nach seinem Sinn formiren, wann ihr euch so ungeformt und kindlich in seine Vollmacht fallen laßet! Er selbst wird alle Vollkommenheit und Treue in euch wirken —

Getrost, liebe Schwester, bedienet euch solcher Gelegenheit mit Freuden! Ihr seyd nicht für die Welt, sondern für Gott und für die Ewigkeit berufen. Gott liebet euch, und hat viele Barmherzigkeiten an euch bewiesen. O wie groß ist seine Langmuth, uns tausendmal wieder zu sich zu sammeln! Liebet dann diesen Gott wieder, und sehet nicht so viel auf euch selbst. — Das Herz Jesu sey unser Sammelplatz. In Ihm verbleibe durch Gnade.

Der 18te Brief.

Wie man das sinnliche Leben verläugnen, und dem Zug der Gnade folgen müsse.

N. N.

Es wundert mich gar nicht, geliebte Schwester, daß es so gehet, wie sie schreibt:
aber